

Die Abenteuer des Herrn Hüseyin

## Die schönste Zeit

VON MEHMET EMIR

Herr Hüseyin hat sich noch nicht fürs Impfen online angemeldet. Er versucht es immer vor sich herzuschieben. Sogar von seinen besten Freunden bekommt er die Empfehlung, er möge sich doch anmelden. Schnell würde er einen Termin bekommen. Weil Hüseyin auch durch sein Alter schnell drankommen würde. Sogar auf Sozialen Medien bekommt er von Freund\_innen irgendwelche Anspielungen, dass er Angst hat und dass es nicht wehtut. Aber Hüseyin lässt sich noch Zeit mit der Anmeldung. Er hat sich an das asketische Leben inmitten von Wien ziemlich gewöhnt. Er trifft nur seine Freundin. Ansonsten ist er immer zu Hause. Immer wieder schaut er aus dem Fenster, um Menschen zu sehen oder frische Luft einzusatmen. Oder er denkt an die Vorbereitung für die Pensionszeit in Wien. Öfters denkt er an die Familie in der Türkei, die er seit 2 Jahren nicht besucht hat. Wie die Zahl der Infizierten in der Türkei zur Zeit ist, macht es dem Hüseyin Angst, dorthin zu fahren. Der Mai ist die schönste Zeit im Dorf. Die Schneeschmelze auf den Bergen. Die ersten Blumen.

Wenn es warm wird, der Dampf der erwärmten Erde. Die Wassergeräusche des Flusses neben dem Dorf. Die verschiedenen Kräuter, die man im Frühling sammelt. Das Gackern der Steinrebhühner. Das alles geht dem Hüseyin ab. Er schaut sich zwar öfters Videos auf YouTube an, aber es ist nicht zu vergleichen, wenn man das dort nicht körperlich erleben kann. In Kärnten in einem Nationalpark soll es diese Vögel geben. Aber dort gibt es das Dorf Hüseyins nicht.

Er liest jeden Tag online türkische Zeitungen. So viele Skandale gibt es dort. Natürlich nur die, über die man schreiben darf. Dort sind sehr schnell die Polizei und der Staatsanwalt vor der Tür bei kritischer Berichterstattung der Medien, schneller als in Österreich. Meist sind sie dort verursacht durch das neue Präsidialsystem. Wobei es Skandale auch in Österreich gibt. Aber natürlich sind die mit denen in der Türkei nicht zu vergleichen. Durch die Vergleiche werden die Skandale in Österreich nicht unwichtiger.

Hüseyin wünscht Ihnen eine schöne Zeit mit oder ohne Impfung! ■

PHETTBERGS  
PHISIMATENTEN

## Kriegszeiten

Mein Bruder Theo ist eigentlich mein Halbbruder, und ich bin ja gesegnet im Gegensatz zu ihm, nie Kriegszeiten durchlebt haben zu müssen. Mein Bruder Theo ist 16 Jahre älter als ich. Doch sowohl meine Mama als auch Theos Großmutter Agnes Prem-Paier-Windisch mussten zwei Kriegszeiten durchleben. Unsere Großmutter nannten alle «Windisch-Oma», sie hatte nur einen Sohn, aber am Unternalber Kriegerdenkmal des Ersten Weltkriegs finden sich zwei Gefallenennamen Paier: Franz und Johann. Franz PAIER, geb. 1879, und Johann PAIER, geb. 1887. Einer davon war ihr Sohn.

Ich weiß zusätzlich, dass es auch in Oberhalb eine Familie Paier gibt. Ich habe großes Glück, um diesen Aufsatz

*Die Mama  
und die  
Windisch-  
Oma waren  
voller  
Schmerz*

schreiben zu können, half mir Dr. Werner Nachbagauer. Er fährt gern Fahrrad, und ich darf ihn ab und zu darum bitten, mir Details aus dem «Dreieck», das Retz, Oberhalb und Unternalb bilden, zu berichten. Zum Beispiel weiß ich jetzt,

dass auf dem Unternalber Kriegerdenkmal vom 1. Weltkrieg doch nicht, wie mir alle immer erzählt hatten, der Name «Theodor Paier» auch stünde. Nur am Unternalber Kriegerdenkmal vom Zweiten Weltkrieg steht «Theodor Paier». Das war der gefallene Sohn von Theodor Paier senior.

Die Mama und die Windisch-Oma waren voller Schmerz, als ihre Kinder jeweils fünf Jahre alt wurden, denn im Ersten Weltkrieg fiel der Gatte von Frau Agnes Prem-Paier-Windisch und im Zweiten Weltkrieg fiel der Ehemann der Mama. Die Hauptnachkriegstragödie der Paier-Familie war, wie ein blutjunges Ehepaar mit ihrem Motorrad gegen einen Baum fuhr, und der stand höchstens 200 Meter neben dem Unternalber Friedhof. Die verständigsten Polizisten mussten den Unternalber Gemeinde-Auströmler zum Theo schicken, und ich kann mich noch genau erinnern, wie, als ich circa acht Jahre alt war, mein Bruder ganz aufgeregt zur Mama kam, um ihr mitzuteilen, dass Maria und Konrad tödlich verunglückt sind, und nun im kleinen Leichenhäuschen am Unternalber Friedhof liegen. Und die Mama musste das dann ihrer Schwägerin, der Mutter der verunfallten Maria, mitteilen. ■

